

Exkursion der Landesgeschichte 2014

Mittelmeer-Regionen im Vergleich
unter der Leitung von Prof. Dr. Wüst und Tobias Riedl



Vorwort

Die Exkursion „Mittelmeer-Regionen im Vergleich: Friaul-Julisch Venetien (Triest) und Kroatien“ im Sommer 2014 war bereits die 14. Studienreise des Lehrstuhls für Bayrische und Fränkische Landesgeschichte und beschäftigte sich mit einem Teil des ehemaligen Habsburgerreiches. Unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Wüst und Tobias Riedl, M.A. haben 35 Teilnehmer zehn Städte in den Ländern Italien, Kroatien und Österreich erkundet.



Reiseplan

Montag, 09.06.2014	..... Salzburg
	..... Triest
Dienstag, 10.06.2014	..... Aquileia
	..... Triest
Mittwoch, 11.06.2014	..... Brijuni
	..... Pula
Donnerstag, 12.06.2014	..... Opatia
	..... Rijeka
	..... Zagreb
Freitag, 13.06.2014	..... Zagreb
	..... Graz
Samstag, 14.06.2014	..... Graz
	..... Kremsmünster

Montag, 09.06.14

Referenten

- Matthias Haas (*Istrien: eine wechselvolle Herrschaftsgeschichte*)
Jan-Pascal Weigel (*Die Neuzeit in der Region am adriatischen Meer*)
Stephan Lange (*Die Grafen von Dießen-Andechs in Istrien und Dalmatien und Kroatien*)
Wolfgang Wüst (*Salzburg: Der Idealtypus eines geistlichen Staates*)
Katja Zapf (*Salzburg: Die Wahrzeichen der Stadt z.B. Dom, Festung Hohensalzburg, erzbischöfliche Residenz*)
Stefanie Kamm (*Handel im adriatischen Meer – die Bedeutung Venedigs für Triest/Istrien*)
Rainer Fensel (*Herrschaftsbildung der Habsburger in Triest und Istrien*)
Carla Schmauser (*Geschichte Triests*)

Unsere Exkursion zum Seminar „Mittelmeer-Regionen im Vergleich: Friaul-Julisch Venetien (Triest) und Kroatien“ begann am Pfingstmontag mit einer Horde motivierter, sowie müder Studierenden. Die ersten 350 Kilometer der Reise nutzen wir, um unser Wissen mit Hilfe von Referaten zu erweitern. Als erster Referent umriss Matthias Haas die Herrschaftsgeschichte der Halbinsel Istrien von der Antike bis zu Napoleon. Bereits seit der Altsteinzeit wird Istrien von geschickten Seefahrern besiedelt. Aufgrund seiner besonderen Lage wurde Istrien weitestgehend von äußeren Einflüssen wie beispielsweise der Zerstörung durch die Völkerwanderung im 5. und 6. Jhd. verschont, erst im 8. Jhd. eroberte Karl der Große das Gebiet. Besonders im 16. und 17. Jhd. bildete der Seehandel mit Venedig die wirtschaftliche Grundlage der Halbinsel Istriens.

Jan-Pascal Weigel zeigte uns anhand des Beispiels Kroatien die neuheitliche Entwicklung im adriatischen Raum. In der Zeit von Napoleon bis zum ersten Weltkrieg war Kroatien im Interessensbereich von Ungarn, Österreich, Venezien und den Osmanen. In der Zeit des sogenannten „Ersten Jugoslawiens“ werden die Serben, Kroaten und Slowenen als ein Staat „Jugoslawien“ zusammengeführt. Während des zweiten Weltkrieges erleidet Jugoslawien massive Verluste.

Im Anschluss berichtete uns Stephan Lange von den Grafen von Dießen-Andechs, welche ihren Ursprung im 15. Jahrhundert hatten. Die Blütezeit des Grafengeschlechts war im 12. Jhd. Noch heute erinnert das Kloster Andechs bei München an die Grafen.

Als Vorbereitung auf unseren ersten Zwischenstopp in Salzburg berichteten uns Prof. Dr. Wüst über den Idealtypus eines geistlichen Staates und Katja Zapf über die Wahrzeichen der Stadt. Salzburg, auch „Rom des Nordens“ genannt, ist besonders für die Festung Hohensalzburg, das Schloss Mirabell und die erzbischöfliche Residenz bekannt. Da uns leider die Zeit für eine ausführliche Besichtigung Salzburgs fehlte, beschränkten wir uns auf eine Führung durch das neu eröffnete Dom Quartier.

Das Dom Quartier setzt sich aus verschiedenen Gebäuden und Ausstellungen zusammen und bildet das historische Zentrum der Stadt Salzburg. Unsere Seminargruppe wurde in zwei kleineren Gruppen durch die Prunkräume der Residenz, die Residenzgalerie, die Dombogenterrasse, welche den Dom und die Residenz miteinander verbindet, das Nordoratorium, die Domorgelempor, das Dommuseum mit Kunst- und Wunderkammer, die Lange Galerie, das Museum St. Peter, sowie die Franziskanerkirche geführt.

Salzburg

Viertgrößte Stadt Österreichs, circa 150.000 Einwohner, 696 als Bischofssitz neu gegründet, Sehenswürdigkeiten: Salzburger Dom, Residenz, Schloss Mirabell mit Schlossanlage Hellbrunn, Festung Hohensalzburg, Stift Sankt Peter.



Das Dom Quartier setzt sich aus verschiedenen Gebäuden und Ausstellungen zusammen und bildet das historische Zentrum der Stadt Salzburg.

Im Anschluss an die einstündige Führung konnten wir alle noch ein schnelles Mittagessen zu uns nehmen, bevor es mit dem Bus weitere 380 Kilometer Richtung Süden nach Triest ging. Auf dem Weg beschäftigten wir uns weiter mit den Regionen, welche wir bereisen wollten. Zuerst brachte uns Stefanie Kamm den Handel im adriatischen Meer näher. Venedig hatte eine besondere Rolle als Hafenstadt, da die Stadt der Umschlagpunkt zwischen dem Heiligen römischen Reich deutscher Nation und dem Byzantinischen Reich war. Die Haupthandelsgüter waren Kaffee, Zucker, Südfrüchte, Weine, Öle, Baumwolle, Eisen, Holz und Maschinen.

Herr Fensel erklärte uns die Herrschaftsbildung der Habsburger in Triest und Istrien ab dem 14. Jahrhundert. Nach und nach konnten sich die Habsburger die Krain, Duino, Mitterburg und die weiße Mark, Fiume und Rijeka, sowie Triest, die Grafschaft Görz, Gradisca und die Markgrafschaft Istrien einverleiben.

Abschließend verwöhnte uns Carla Schmauser passend zu ihrem Referatsthema „Triest – Geschichte einer Stadt“ mit „Weißer Presnitz“, ein landestypisches Gebäck. Triest zeichnet sich, wie wir bereits im Vorfeld unserer Exkursion anhand von einschlägiger Literatur erfahren haben, besonders durch seine vielfältige Bevölkerung und seine literarische Rolle in Mitteleuropa aus.



Die lange Uferpromenade des Triester Hafen gegenüber des Piazza Grande

Erschöpft und mit erweitertem Horizont checkten wir abends in das komfortable „Hotel Roma“ in Triest ein, in welchem wir drei Nächte lang verweilten.

Unser gemeinsames Abendessen führte uns in ein landestypisches italienisches Sushi-Restaurant bei welchem erste Freundschaften geschlossen wurden. Nachdem unser Magen gefüllt wurde, erkundeten wir auf eigene Faust die triestinische Kultur und das landestypische Nachtleben. Allgemeiner Treffpunkt war die lange Uferpromenade des Triester Hafen gegenüber des Piazza Grande, von der aus man einen wunderschönen Blick auf Triest und die gegenüberliegende Küste bei Nacht hat.

Dienstag, 10.06.14

Referenten

Johannes Becker (*Castello di Miramare*)

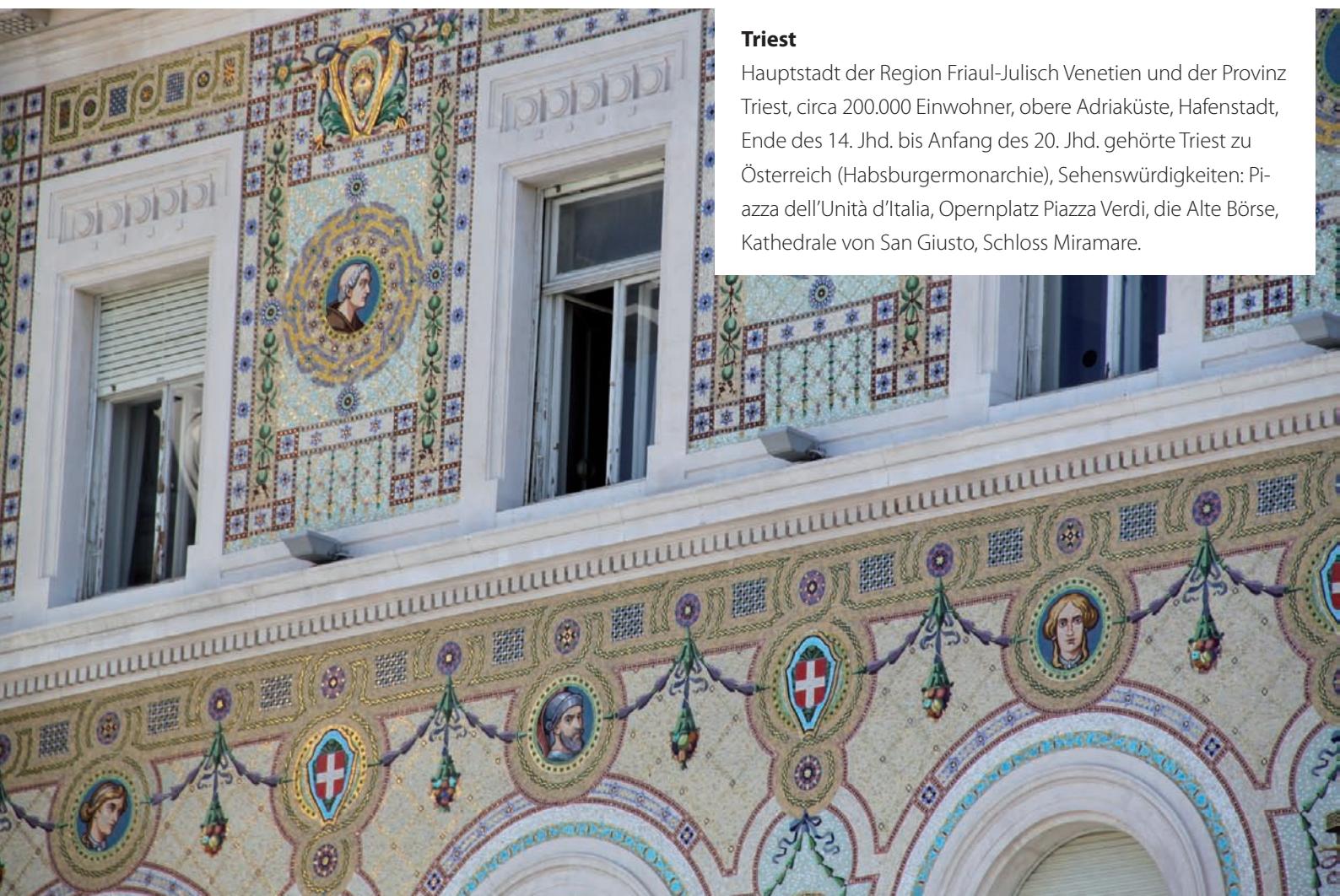
Julia Reiter (*Der Fischfang im adriatischen Meer – gestern und heute*)

Tugbagül Karakaya (*Wirtschaft und Tourismus in der Mitelmeerregion*)

Simone Heyne (*Besichtigung Pula*) nachgeholt am Donnerstag, 12.06.14

Melina Zahn (*Naturpark Brijuni: Flora und Fauna*)

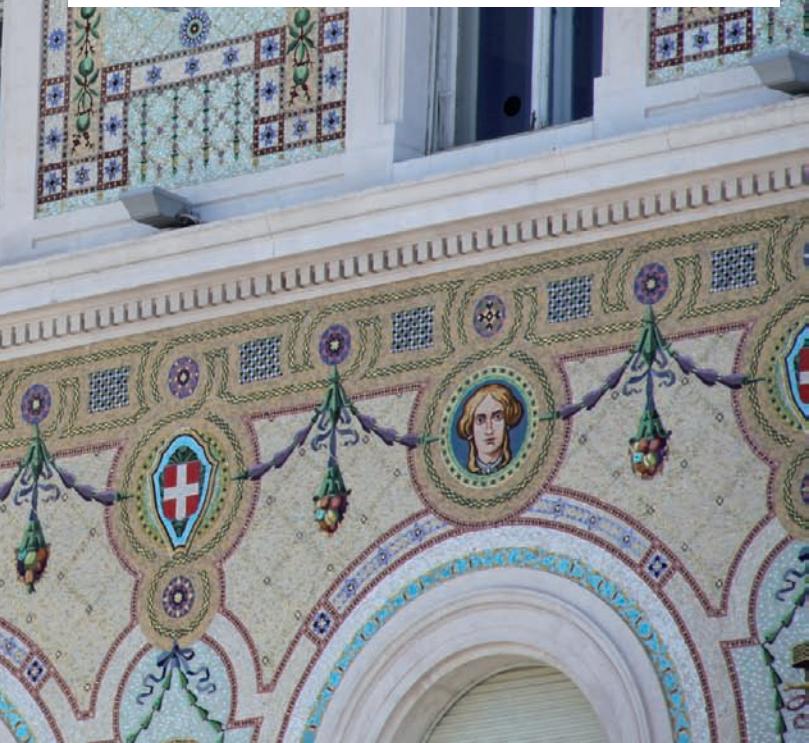
Unser erster Morgen in Triest begann nach einem guten Frühstück im Hotel mit einer Stadtführung. Die Besonderheit hierbei war, dass unsere Führerin direkt aus der Region Friaul-Julisch Venetien kam und uns somit interessante Einblicke in die Region und die Vielfältigkeit Triests liefern konnte. Die großen Stationen unserer Führung waren der Piazza dell'Unità d'Italia („Platz der Einheit Italiens“), das Opernhaus Teatro Verdi, die Börse, die Kathedrale von San Giusto, den Richardsbogen als letzten erhaltenen Teil der römischen Stadtmauer und der Canal Grande.



Die Triester Börse.

Triest

Hauptstadt der Region Friaul-Julisch Venetien und der Provinz Triest, circa 200.000 Einwohner, obere Adriaküste, Hafenstadt, Ende des 14. Jhd. bis Anfang des 20. Jhd. gehörte Triest zu Österreich (Habsburgermonarchie), Sehenswürdigkeiten: Piazza dell'Unità d'Italia, Opernplatz Piazza Verdi, die Alte Börse, Kathedrale von San Giusto, Schloss Miramare.



Nach der Führung und einer kurzen Mittagspause machten wir uns bei strahlendem Sonnenschein bereit für unsere Abfahrt zum Schloss Miramare, ein weiteres Schmuckstück der Stadt. Ein ungeplanter Zwischenstopp am Meer (Vielen Dank nochmal!) sorgte bei allen Studierenden für große Erheiterung und wurde in vollen Zügen genossen.



Zwischenstopp mit Aussicht auf Schloss Miramare.

Anschließend fuhren wir weiter zum Schloss Miramare und schossen dort zuerst einmal unser Gruppenfoto, auf dem auch nach längerer Diskussion alle zu sehen waren. Vor der Besichtigung des Schlosses erklärte uns Johannes Becker die wichtigsten Zimmer, Bewohner und historischen Aspekte und heizte damit unser Interesse auf das kleine Schlösschen enorm an. Nach der Besichtigung konnten wir leider aus Zeitgründen nicht mehr die prächtige Parkanlage, die zur Außenanlage des Schlosses gehört, besichtigen. Besondere Erheiterung hat bei einigen Studentinnen die freskenreiche Wandverzierung gebracht. Wir rätseln bis heute noch ob das Wappen eine Ananas oder doch einen Maiskolben darstellen soll.

Am frühen Nachmittag machten wir uns wieder auf den Weg zur kroatischen Stadt Pula. Problematisch hierbei war, dass zum einen im Bus die Klimaanlage im hinteren Teil des Busses nicht funktionierte und zum anderen eine Teilnehmerin erst an der kroatischen Grenzkontrolle bemerkte, dass sie ihren Personalausweis im Hotel vergessen hatte, wodurch wir nicht über die Grenze nach Kroatien einreisen durften. Verständlicherweise konnten wir die Frau nicht einfach an der Grenze stehen lassen, wodurch unsere Organisatoren spontan umgeplant haben und wir anstelle von Pula die slowenische Stadt Koper besichtigten. Aus dem Stehgriep hielt uns Prof. Dr. Wüst vor dem Prätorienplatz einen kurzen

Vortrag über die Stadt. Nach dem Abendessen kehrten wir somit früher als erwartet nach Triest zurück, was einigen von uns sehr gelegen kam, da sie durch die Hitze im Bus sehr erschöpft waren. Durch unsere spontane Planänderung konnten wir auch nicht den Naturpark Brijuni in Kroatien besuchen, welchen wir eigentlich nach Besichtigung der Stadt Pula anfahren wollten. Die zwei Referentinnen, die uns durch die beiden Programmfpunkte führen wollten, hatten am Donnerstag die Möglichkeit ihre Referate im Bus nachzuholen, was besonders Frau Heyne sehr lustig als Stadtführung ohne Stadt umgesetzt hat.

Castello di Miramare

Außerhalb von Triest an der Adriaküste, „Das Ziel am Meer“, im 19. Jhd. für Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich erbaut worden, mit weitläufiger Parkanlage, gilt als verflucht, da alle Bewohner des Hauses eines unnatürlichen Todes starben, berühmte Gäste: Sommerresidenz der Habsburger -> Kaiser Franz Joseph I., Kaiserin Elisabeth „Sissi“ von Österreich, Franz Ferdinand von Österreich-Este, Kaiser Karl I.



Die Triester Börse.

Auf der Busfahrt zwischen den verschiedenen Stationen berichtete uns zum einen Julia Reiter vom Fischfang im adriatischen Meer. Die Adria ist ein sehr nährstoffreiches Gewässer und somit Heimat vieler Fischarten. Die Fischerei zählt neben Tourismus und Aquakultur zu den wichtigsten Einnahmequellen der Bevölkerung entlang der Adria. Spezielle Meeresschutzgebiete sollen für den Erhalt der Fischvielfalt sorgen.

Das letzte Referat an diesem Tag über Wirtschaft und Tourismus in der Mittelmeerregion hörten wir von Tugbagül Karakaya. Besonders Istrien hat eine wirtschaftliche und industrielle Vormachtstellung, da es zum einen zu den beliebtesten Feriengebieten Kroatiens gehört und zum anderen beispielsweise in der Automobilteileherstellung und im Schiffsbau große Gewinne erzielt.

Mittwoch, 11.06.14

Referenten

Maximilian Wagner (*Das Mittelmeer als antiker Siedlungsraum – Römer, Slawen, Germanen*)

Georg Helmreich (*Aquileia: Dom*)

Markus Doschat (*Aquileia: Außenbereich*)

Sören Griebel (*Küste, Küche und Kultur*)

Philipp Kuhn (*Die Adria als Kriegsschauplatz*)

Nach einer erholsamen Nacht sind wir am Mittwochmorgen direkt nach dem Frühstück zur römischen Siedlungsstadt Aquileia gefahren. Auf der Busfahrt machte uns Maximilian Wagner mit dem Mittelmeer als antiken Siedlungsraum bekannt. Eine Bevölkerungsgruppe waren die Illyrer, die gefürchtete Piraten waren. Weiter Gruppen waren die Histrier - so wurden die Bewohner der Halbinsel Istrien genannt, die Seemacht der Liburner und die Dalmater, die für ihre Kriegskunst bekannt waren.

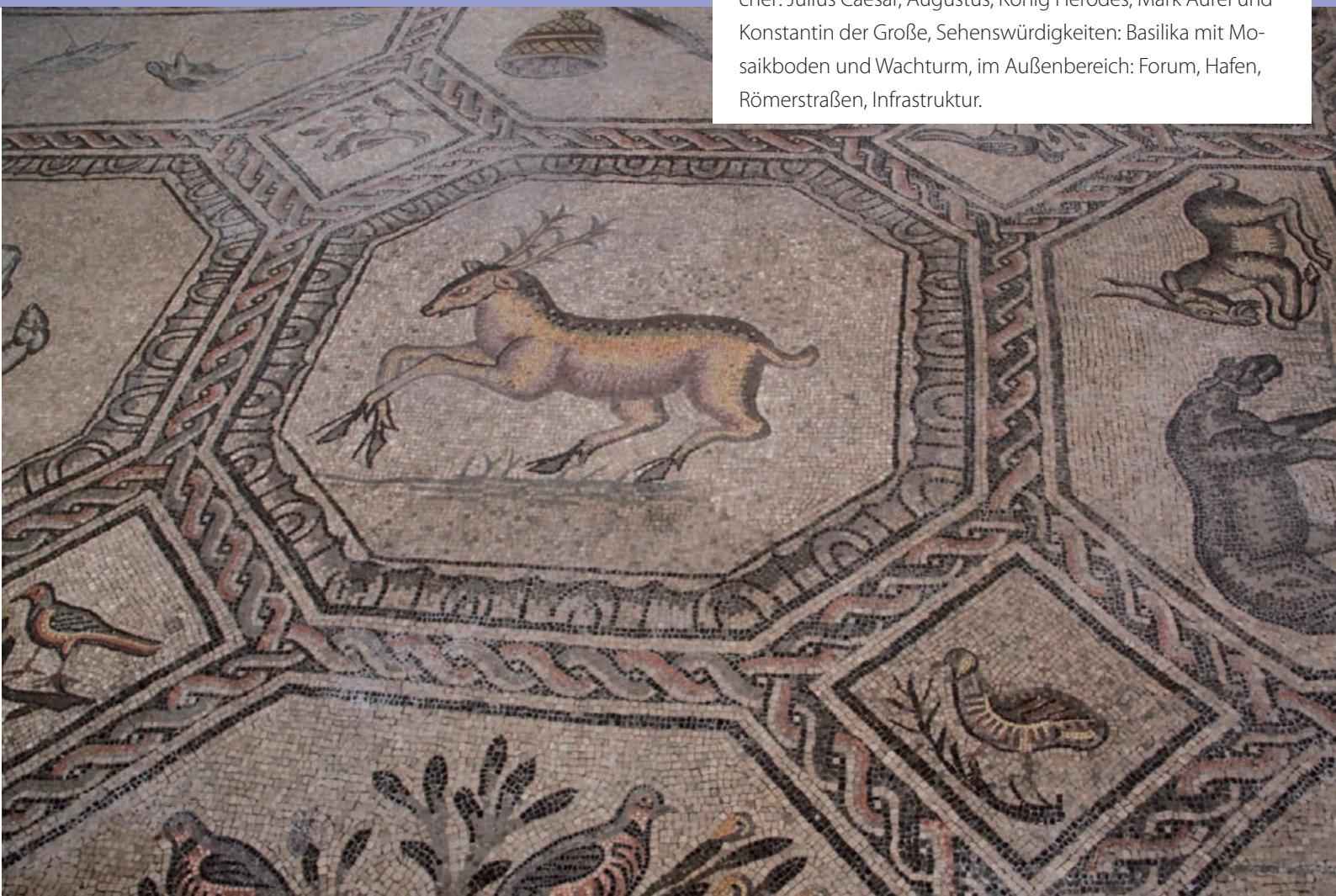
In Aquileia durften wir den Dom erst besichtigen, nachdem die meisten „Mädels“ mit Tüchern Schultern und Knie bedeckten und sich damit in halbe Mormonen verwandelten. Eine private Führung durch den



Der Dom von Aquileia.

Aquileia

Ca. 3.000 Einwohner, ehemalige bedeutende römische Handelsstadt -> archäologische Ausgrabungsstätte, bis ins Mittelalter wichtiger Verkehrsknotenpunkt, berühmte Besucher: Julius Caesar, Augustus, König Herodes, Mark Aurel und Konstantin der Große, Sehenswürdigkeiten: Basilika mit Mosaikboden und Wachturm, im Außenbereich: Forum, Hafen, Römerstraßen, Infrastruktur.

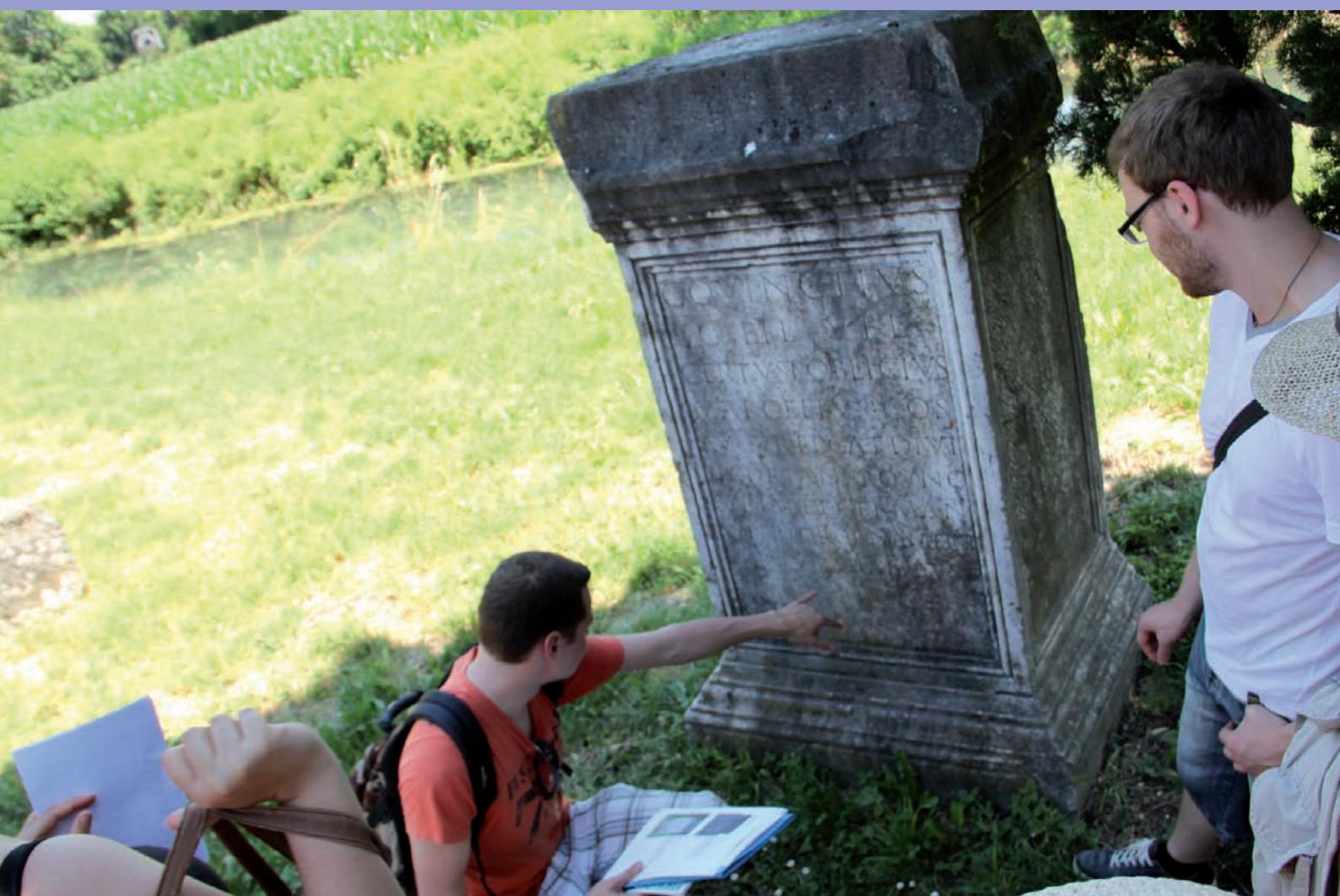


Mosaike im Dom von Aquileia.

Dom, wie wir sie eigentlich in Form eines mit viel Freude vorbereiteten Referates vorhatten, war nicht gestattet. Das störte jedoch unseren lieben Herrn Helmreich herzlich wenig, genauso wie das Schweigegebot, welches uns aufgelegt wurde. Auch in diesen Stätten hörten man ein ums andere Mal seine Catch-Phrase im schönsten Mittelfränkisch: „Di bleed Henna....“ Zum Dom gehört auch der circa 70 Meter hohe Aussichtsturm der römischen Siedlung, welchen wir außer Puste erklimmen.

Das verschlafene Städtchen ist auch heute neben seinem Dom noch für die Außenbereiche der ehemaligen römischen Siedlung bekannt, durch welche uns Markus Doschat führte. Aquileia war aufgrund seiner Lage und seines Hafens ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt des Imperium Romanum. Es finden dort auch aktuell noch Ausgrabungen statt – man kann also gespannt sein, was die Wissenschaftler noch alles ausgraben werden.

Direkt im Anschluss an unseren Spaziergang in der Mittagssonne fuhren wir weiter in das benachbarte Grado, wo wir zu Mittag aßen. Einige von uns nutzen diese Mittagspause, um sich im kühlen Meer zu aklimatisieren, da unsere Badepausen leider etwas unter dem straffen Programm zu leiden hatten. Aber man muss dabei schließlich auch bedenken, dass eine Exkursion nun mal kein Urlaub sei. (Zitat: Prof. Dr. Wüst)



Inschriften am Hafen von Aquileia.



Das alte Forum von Aquileia.

Grado

Liegt am Golf von Venedig, circa 8.000 Einwohner, See- und Militärhafen der Stadt Aquileia, im 2.Jhd. v.Chr. gegründet, bekannt für die Seefischerei und beliebt bei Touristen



Der Strand von Grado.



Isola Barbana/Laguna di Grado

Ca. 12.000 Hektar, mehrere hundert Inseln, viele davon in Privatbesitz, sehr salzhaltig, üppige Flora und Fauna, besonders viele Zugvögel siedeln dort im Winter, besondere Muschel- und Fischarten (Venusmuschel, Seezunge), größte Insel ist Isola Barbana auf ihr steht die Wallfahrtskirche mit der Statue der Madonna mit dem Kinde, die Insel wird seit dem 15. Jhd. von Franziskanermönchen bewohnt.

Unser nächster Programmpunkt bestand aus einer Bootsfahrt durch die Lagune von Grado mit einem kurzen Halt auf einer Fischzucht-Insel und einem circa 40-minütigen Aufenthalt auf der Isola Barbana, auf welcher ein Franziskanerkloster ansässig ist. Die Fahrt lässt sich mit wenigen Worten beschreiben: „Ohne besondere Vorkommnisse“.

Als wir uns am Abend mit dem Bus auf den Rückweg nach Triest machten hörten wir noch das letzte Referat des Tages von Philipp Kuhn über die Adria als Kriegsschauplatz. Die Adria ist ein Binnenmeer mit einem circa 70 Kilometer breiten Zugang zum Mittelmeer. Dieser Zugang kann durch eine Blockade von beiden Seiten vollständig gesperrt und dadurch unpassierbar gemacht werden. Besonders im ersten Weltkrieg spielte die Adria eine große Rolle.

Als wir fast wieder in Triest waren, entschied sich spontan eine Gruppe von fast 15 Studierenden zusammen mit Herrn Riedl, den tags zuvor erkundeten Strandabschnitt, zum Baden zu nutzen. Diese Aktion stieß zwar nicht bei jedem auf Verständnis, war jedoch nach Ende des Tagesprogramms und ohne Beeinträchtigung für alle anderen Teilnehmer. Die Gruppe marschierte erfrischt zurück in die Triester Innenstadt und kehrte danach noch zu einem gemeinsamen Abendessen ein. Damit war auch schon unser letzter Abend in Triest angebrochen, da wir am nächsten Morgen unsere Zelte abbrachen, das Hotel wechselten und Italien den Rücken zukehrten.

Donnerstag, 12.06.2014

Referenten

Oguz-Han Alkan (*Region der vielen Sprachen und Dialekte*)
Christine Naber (*Diversität: die italienischsprachige Minderheit in Kroatien*)
Annika Bilger (*Besichtigung Opatija*)
Sabrina Nagel (*Besichtigung Rijeka*)
Dr. Manfred Scholz (*Jugoslawien und seine Teilstaaten*)
Philipp Herbst (*Eine Region im Spannungsfeld – die sogenannten Jugoslawienkriege*)

Um 8.45 Uhr verließen wir das wunderschöne Triest. Wir traten die Reise zum zweiten großen Punkt unserer Exkursion an – Kroatien. Leider wurden wir bei diesem Versuch von den kroatischen Grenzbeamten in Ruhe gelassen – ausgerechnet da, als wir alle vorbildlich die Pässe bereit hielten. Die ca. 70 Kilometer lange Strecke versüßten uns auch diesmal wieder Referate, die sich der Sprachwissenschaft widmen sollten. Zunächst erklärte uns Oguz-Han Alkan einiges zu den verschiedenen Sprachen und Dialekten in Triest und Kroatien. Gerade Triest bietet sich natürlich einmal mehr herrlich als Beispiel für einen Schmelzriegel aus verschiedenen Völkern und Sprachen. Die meistgesprochene Sprache ist hier Italienisch, oder besser gesagt der triestinische Dialekt. Dieser setzt sich wiederrum aus Fragmenten von Friulanisch, Slowenisch, Kroatisch, Deutsch und Griechisch zusammen und besitzt außerdem große Ähnlichkeit mit der venezianischen Sprache. Auch Kroatien sei unter diesem Aspekt nicht außer Acht zu lassen. Sie selbst lässt sich in drei dialektale Großgruppen unterteilen. Der erste Dialekt nennt sich Čakavisch und wird im Küstengebiet gesprochen. Der Zweite ist Kajkavisch und im Norden zu finden. Letzteren spricht man im restlichen Kroatien, sowie Bosnien und Serbien und wird als Štokavisch bezeichnet. Im Anschluss daran widmete sich Christine Naber in ihrem Referat der italienischen Minderheit in Kroatien. Zunächst erläuterte sie uns die allgemeine Situation bezüglich der Minderheiten in Kroatien. Das Land besitzt eine ungemeine Vielfalt an Kulturen, Nationalitäten und Ethnien. Von all diesen Gruppen machen die Kroaten die Größte aus, ansonsten zählt das Land weitere 22 anerkannte Minderheiten. Allgemein sind die Minderheiten in Kroatien seit 1990/91 verfassungsrechtlich gleichgestellt. Die Italiener zählen zu einer der verbreitetesten Minderheiten und sind hauptsächlich in Istrien, Dalmatien und Kvarner zu finden. Diverse Auswirkungen auf die Sprache bleiben da natürlich nicht aus. So existieren heute noch italienische Lehnwörter im dalmatischen Dialekt. Außerdem wurde die italienische Sprache anhand von Kindergärten und Schulen oder kulturellen Angeboten in Kroatien institutionalisiert.

Mit viel neuem sprachwissenschaftlichem Wissen trafen wir am Vormittag in Opatija ein – dem ersten Kurort an der ehemals österreichischen Adriaküste. Postwendend nach Halt des Busses wurden einige von uns über den ungeheuren Wert von 2 Kuna belehrt. Denn genau diese hielten uns davon ab unseren menschlichen Bedürfnissen nachzugehen. Nur gut, dass gegen uns wohl noch kein Unkraut gewachsen ist, weswegen wir diese Zerreißprobe solide meisterten. Leider blieb keine Zeit sich von diesem Schock zu erholen – unser Terminplan war straff und Annika Bilger begann sogleich mit ihrer Stadtführung durch Opatija. Diese startete gleich mit einem traumhaft schönen Ausblick von der Promenade Richtung Kvarner Bucht. Der kleine Ort erfreut sich bei Touristen großer Beliebtheit, was wohl auch dem durchgehend warmen und milden Klima verschuldet ist. Jedoch stand für uns Vorzeigestudenten nicht der schöne Strand, sondern die Geschichte der Stadt im Vordergrund. Opatija entwickelte sich aus einer Abtei und wurde erst im 19. Jahrhundert zum Kur- und Tourismusmagneten für den österreich-ungarischen Adel mit dem Bau

Opatija

Kurort, 11.700 Einwohner, gehört zur Gespanschaft Primorje-Gorski, liegt am Fuß des Ucka-Gebirgsmassivs, subtropische Vegetation, Sehenswürdigkeiten: u.a. die Uferpromenade, Slatina/Walk of Fame.



Opatia.

der Villa Angiolina. 1889 wurde die Stadt vom Kaiser zum heilklimatischen Kurort erhoben. Nach dem Ersten Weltkrieg ging der Tourismus allerdings stark zurück. 1920 fiel Opatija, nach Zusammenbruch der Donaumonarchie, an Italien, 1947 an Jugoslawien und 1991 schließlich an Kroatien. Seitdem lebt der Fremdenverkehr auch wieder auf. In mitten unserer sozusagen ‚privaten Stadtführung‘ gerieten wir einmal mehr mit regionaltypischen Gesetzlichkeiten in Konflikt. Ein professioneller Stadtführer wies uns forsch darauf hin, dass Stadtführungen unter Fremdführern (in diesem Fall Frau Bilger) mit einer Geldstrafe geahndet würden. Leider stieß der Herr auf wenig Gehör und wir fuhren wie selbstverständlich fort.

Nach 15-minütiger Busfahrt betratn wir Rijeka. Entgegen des vorhergesehenen Plans fuhren wir mit unserem Kulturprogramm fort. Die Führung durch die drittgrößte Stadt Kroatiens übernahm Sabrina Nagel. Geographisch betrachtet, liegt Rijeka in der Nähe der slowenischen Grenze und befindet sich am Nordende der Kvarner Bucht. Wenig überraschend wurden wir in der Geschichte der Hafenstadt mal wieder mit den Habsburgern konfrontiert, welchen die Rijeka lange unterstand. Abgesehen davon, ist die Stadt allgemein ein herrliches Beispiel für den historischen Wandel und häufig wechselnde Herrschaftsverhältnisse im Mittelmeerraum. Dies spiegelt sich auch hier in einer heterogenen Masse, bestehend aus Kroaten, Italienern, Serben und Bosniaken, wieder. In Rijeka wird vorwiegend der bereits erwähnte Čakavische Dialekt gesprochen, jedoch beherbergt die Stadt auch eine hohe Zahl an Italienischsprechern. Nach dem Referat von Frau Nagel ging es mit hungrigen Mägen und frisch gewech-

Rijeka

Hauptstadt der Gespanschaft Primorje-Gorski und Sitz der katholischen Erzdiözese Rijeka, 129.000 Einwohner, liegt in der Kvarner-Bucht, Sehenswürdigkeiten: u.a. das kroatische Nationaltheater, der Karneval.



Das Stadttor von Rijeka.

selten Kuna ab in die Mittagspause. An dieser Stelle sei erwähnt, dass man sich nach dem Wechselkurs von 1:7 etwas wie Rockefeller gefühlt hat. Das wahnsinnig schöne Rijeka schien uns alles zu bieten. Leider hatte die eine oder andere Truppe ziemliche Schwierigkeiten eine nette Lokalität zu finden, in der man sich (mit Verlauf) den Wanst mal wieder vollschlagen konnte. Der Rückgriff auf Fast Food war unvermeidlich. Nach einer kurzen Bummelei durch die Einkaufsmeile sammelten wir uns, um schon wieder aufzubrechen. Nächstes Ziel: die Hauptstadt Zagreb.

Glücklicherweise hatten wir auf der 170 Kilometer langen Strecke genug Zeit für gleich drei Referate. Als Erster referierte Dr. Manfred Scholz zum Thema „Jugoslawien und seine Teilstaaten“. Als Vorbemerkung erwähnte Dr. Scholz, dass Jugoslawien im 20. Jahrhundert in drei Staatsformen existierte. Die damit einhergegangenen Probleme von Zusammenschluss und Trennung seien gerade jetzt wieder absolut aktuell. Die Geschichte begann bei den verschiedenen Völkern der Südslawen. Bestrebungen eines Zusammenschlusses im 19. Jahrhundert führten nach Ende der Donaumonarchie zum „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“, sogenannter SHS-Staat. Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Mazedonien waren ebenfalls Teile davon. 1929 wurde der Staat unter der diktatorischen Herrschaft Alexanders I. zum „Königreich Jugoslawien“. 1941 kam dieses unter deutsch-italienische Besatzung, 1943 erfolgte ein antifaschistischer Aufstand unter Tito. 1945 entstand der Gesamtstaat der „Föderativen Volksrepublik Jugoslawien“, umbenannt

in „Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien“ 1962. Zur Teilung ab 1991 führten schlussendlich verschiedene wirtschaftliche, politische und mentale Probleme. Im Anschluss an diesen geschichtlichen Überblick, fuhr Phillip Herbst mit seinen Überlegungen zu den Jugoslawienkriegen fort. Im Einzelnen handelte es sich hierbei um den sogenannten 10-Tage-Krieg in Slowenien 1991, den Kroatienkrieg 1991-1995, den Bosnienkrieg 1992-1995, den Kosovo-Krieg 1999 und den Albanischen Aufstand in Mazedonien 2001. Die Konflikte hierzu begannen bereits nach dem Ende des Kalten Krieges und gipfelten in den grausamsten Kampfhandlungen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Seit 1994 finden Prozessen gegen Einzelpersonen oder ganze Staaten am Internationalen Gerichtshof in Den Haag statt. Als Dritte Referentin im Bunde durfte nun auch endlich Simone Heyne ihre lang ersehnte „Stadtführung“ durch Pula abhalten. Wir sind ja flexibel.

Wer auf der Fahrt den ein oder anderen Blick aus dem Fenster genoss, konnte das Übel schon erahnen, welches uns als nächstes bevorstand. Je näher wir nach Zagreb kamen, desto stürmischer wurde es. In der Hauptstadt empfing uns schließlich ein heftiger Regenschauer. Aber gut, wer die letzten Tage stets von Sonnenschein umgeben war, sollte das auch verkraften können. Humor ist ja schließlich, wenn man trotzdem lacht. Unser Hotel enttäuschte uns auch diesmal nicht. Im Gegenteil, scheinbar legte das Hotel Laguna auf historische Echtheit, weswegen manche Badezimmer doch stark an Lenins Zeiten erinnerten. (Was nicht heißen soll, dass es nicht sauber war.) Nach kurzer Erfrischung begaben wir uns einmal mehr auf den Weg zum gemeinsamen Abendessen. Auch hier wieder ein dickes Lob an Herrn Riedl für die Auswahl. Doch sollten nicht das Essen oder die einheimischen Biersorten zum Highlight des Abends werden. Wir schrieben den 12.06.2014 – WM-Auftakt – Kroatien gegen Brasilien – und wir mitten in Zagreb. Leider wollte das Wetter das große Public Viewing nicht vergönnen und so blieben wir am Ort des Essens und verfolgten dort die kroatische Niederlage.



Blick über Zagreb.

Freitag, 13.06.2014

Referenten

Sarah Gemmel (*Stadtführung zum Kaptol und Gradec – Ausklang im Maksimir-Park*)

Magdalena Paschke (*Jugendstil – Anlehnungen an alte Meister aber dennoch eigene Note*)

Stefanie Gsell (*Slowenische Geschichte*)

Hermann Kühn (*Graz – eine kleine Stadtgeschichte*)

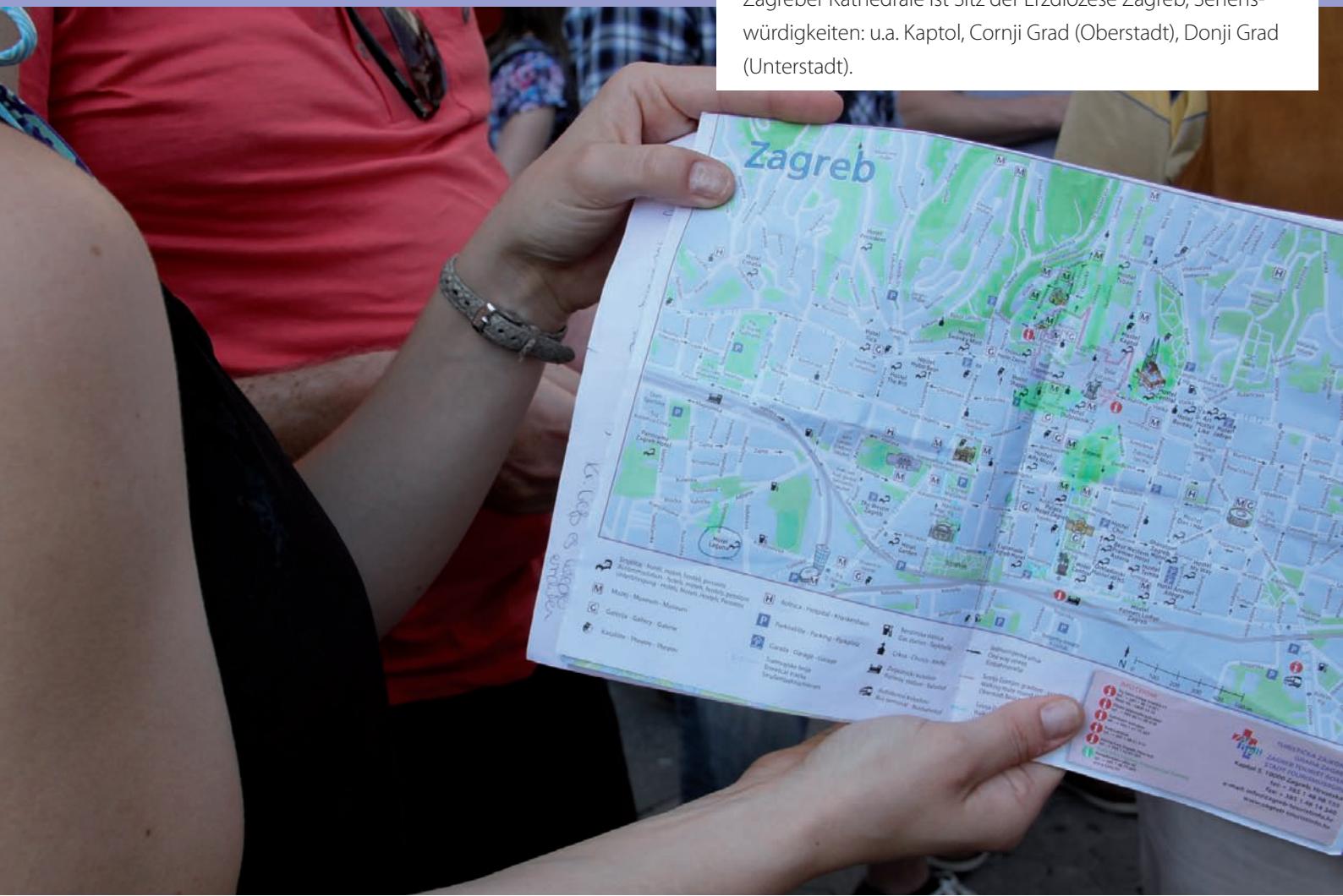
Freitag, der 13. – Tag der langen Mittagspause. Der Tag begann pünktlich um 9 Uhr mit dem Auschecken aus Lenins Hotel Laguna. Das bedeutete allerdings nicht, dass wir Zagreb schon wieder verlassen sollten. Wir begaben uns gemeinsam Richtung Innenstadt. Herr Wüst änderte einmal mehr den Plan, um näher an die Objekte zu kommen. Somit starteten wir ganz stilecht mit einer Führung durch Zagreb unter dem kunstgeschichtlichen Aspekt des Jugendstils von Magdalena Paschke. Ausgehend von der Wiener Sezession, eine Abspaltung verschiedener Künstler von der konservativen Wiener Kunstszene, ging sie auf deren Einfluss in Kroatien aus, welche die Entwicklung des Art nouveau in Kroatien entscheidend geprägt habe. In Zagreb wird die Art nouveau in der Architektur ebenfalls als Umbruch zwischen Historismus und Modernismus betrachtet. Kroatische Künstler sprachen hierbei meist von „hrvatska moderna“, der Kroatischen Moderne. Der Jugendstil in Kroatien begann sich ab 1892 zu entfalten. Repräsentiert wurde diese



Jugendstilelemente in Zagreb.

Zagreb

Hauptstadt und größte Stadt Kroatiens, liegt im Bereich Mittelkroatiens und an der Schnittstelle zwischen Mittel- und Südeuropa, 790.000 Einwohner, Gespanschaft Zagreb, Zagreber Kathedrale ist Sitz der Erzdiözese Zagreb, Sehenswürdigkeiten: u.a. Kaptol, Cornji Grad (Oberstadt), Donji Grad (Unterstadt).



Jugendstilelemente in Zagreb.

neue Form in Zagreb vor allem durch das Viertel Donji grad. Das Referat wurde im Bus zum Ende gebracht. Sarah Gemmel fuhr mit ihrer Stadtführung zu Gradec und Kaptol fort. Ausgangspunkt war der „Trg bana Josipa Jelacica“, der wohl bekannteste und wichtigste Hauptplatz des Landes. Der Platz wurde im 17. Jahrhundert angelegt. Bekanntestes Wahrzeichen des auf ihm ist die Reiterstatue von Josipa Jelacica, Feldherr und Vize-König von Kroatien. Die wechselhafte Geschichte Kroatiens ist untrennbar mit diesem Platz verbunden. Zweiter Punkt der Führung war Gradec, einer der zwei alten Stadtkerne Zagrebs. Gradec war über die Jahrhunderte hinweg die Stadt der Händler und Handwerker. Heute dient der Stadtteil als Regierungsviertel. Letzter Punkt war der Stadtteil Kaptol, welcher bis heute das geistliche Zentrum Zagrebs ist. Populärstes Wahrzeichen ist wohl der seit dem Mittelalter bestehende Dom. Zum Bischofssitz wurde Zagreb 1094. Ebenfalls interessant in Kaptol ist die „Straße Kaptol“, in welcher sich 30 noch gut erhaltene kleine Kurien befinden. Erbaut wurden diese zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert. Am Domplatz endete die Führung und die bereits genannte lange Mittagspause begann. Viele von uns strömten sogleich in den Dom. Überaus interessant, ohne Frage. Frei nach dem Motto „andere Länder, andere Sitten“ schien den Meisten die kroatische Heiligenverehrung und ähnliches für unser deutsches Verständnis etwas zu heftig. Nahe dem Domplatz befand sich der große Markt, der anschließend erst einmal gründlich begutachtet wurde. Die Einen schwärmt zum Essen aus, die anderen zogen straff das Kulturprogramm durch und besuchten verschiedene Museen, wieder anderebummelten einfach nur durch die Stadt. Ohne Frage – Zagreb ist all das Wert. Alles hat ein Ende, wie auch unser Aufenthalt in Kroatien.



Der Fischmarkt in Zagreb lud zum Bestaunen ein.



Kerzen des Gedenkens in einer Durchgangskapelle in Zagreb.

Pünktlich 16 Uhr starteten wir zurück gen Norden. Unser nächstes Ziel war Graz. Doch bevor wir uns damit auseinandersetzen konnten, referierte Steffi Gsell zunächst noch über die Geschichte Sloweniens. In ihrer Ausarbeitung begann sie quasi bei Null. Gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. siedelten sich die Illyrer an und errichteten „Emona“, eine Pfahlbausiedlung. Im 2. Jahrhundert v. Chr. gründeten die Kelten das Königreich „Noricum“. Auch die Griechen nutzten das slowenische Gebiet als Handelsniederlassung, welche durch illyrische Angriffe wenig Beständigkeit hatte. Erst den Römern gelang es, das Gebiet zur Provinz „Illyricum“ zu annexieren. Im weiteren Verlauf der römischen Besiedlung entstanden Befestigungssysteme und die Infrastruktur wurde ausgebaut. Zu Zeiten der Völkerwanderung drangen Germanen, Langobarden, Goten und Südslawen in das einst illyrische Gebiet ein. Von Mittelalter bis zur Neuzeit erfuhr Slowenien (Wie sollte es anders sein?) wechselnde Herrschaften. Unter anderem unterstand das Gebiet dem Frankenreich. Später wurde Slowenien ein beständiger Teil der Habsburgermonarchie und erlebte unter ihr einen wirtschaftlichen Aufschwung. Unter napoleonischer Besatzung erwachte im Land ein gewisses Nationalbewusstsein. Im Ersten Weltkrieg kämpften die Slowenen an russischer Front. Vom Zweiten Weltkrieg trug das Land schwere Schäden. Nach 1945 wurde Slowenien Teilrepublik Jugoslawiens, jedoch mit eigenem Parlament. 1990 ist ein Großteil der Bevölkerung gegen den Verbleib im jugoslawischen Staatenbund – im selben Jahr folgte der Austritt. Im „10-Tage-Krieg“ 1991 wurde Slowenien von der jugoslawischen Bundesarmee besetzt. Im Dezember desselben Jahres verabschiedet das Parlament eine neue Verfassung und führt seine eigene Währung ein. 2004 wurde Slowenien Teil der EU. Im Anschluss folgte das Referat von Herrn Hermann Kühn: „Graz – eine kleine Stadtgeschichte“. Und auch wenn ich jetzt eher objektiv bleiben sollte, so muss ich doch sagen, dass dies definitiv das angenehmste Referat war, das ich jemals gehört habe. Herr Kühn führte uns mit seiner Hörbuchstimme und gänzlich ohne Notizen durch die wichtigsten Punkte der Geschichte der Stadt. Die älteste urkundliche Erwähnung von Graz findet sich im Jahr 1128. Im Jahr 1379 wird es zur Hauptstadt „Innerösterreichs“, welches die Steiermark, Kärnten, Triest, Inneristrien und Krain einschloss. Bis 1619 war Graz Residenz der Habsburger.

Gegen 19 Uhr kamen wir in unserer letzten Residenz dieser Reise an. Im Anschluss stand unser letztes gemeinsames Abendessen im Gösserbräu bevor. Bei der Wahl der Lokalität hat sich Herr Riedl zum krönenden Abschluss wirklich selbst übertroffen. Leider verloren einige Teilnehmer auf dem Weg den Anschluss an die Gruppe und konnten dieses Geschmackserlebnis nicht mit uns teilen. Für den Großteil stand nach dem Essen natürlich wieder Fußball im Vordergrund, welches man im Gösserbräu ideal verfolgen konnte. Der Rest saß bei einem gemütlichen Bier zusammen und schnatterte gemeinsam um die Wette. Zurück im Hotel genoss der harte Kern den Abend noch an der Hotelbar. Es war ein wirklich schöner Aufenthalt in Graz, aber leider viel zu kurz.

Samstag, 14.06.2014

Referentin:

Wiltrud Schmidt (*Kremsmünster*)

Um 9 Uhr morgens traten wir den Weg zur letzten Station unserer Reise an. Wiltrud Schmidt hielt bereits im Bus ihr Referat über das Stift in Kremsmünster. Die Gemeinde Kremsmünster befindet sich in Oberösterreich. Anlass für die Gründung des Klosters soll ein tragisches Moment im Lebens Tassilos III gewesen sein – bei einem Jagdausflug mit seinem Sohn Gunther soll dieser tödlich verunglückt sein. Im südlichen Läuthaus der Stiftskirche erinnert das Gunthergrab an den Verstorbenen. Deutlich wird, dass die Gemeinde ihre Berühmtheit durch Legendenbildung fördert. Dem Referat von Frau Schmidt schloss sich eine offizielle Führung durch das Kloster an. Besonders beeindruckend waren unter anderem die Kunst- und Wunderkammer und die Stiftsbibliothek. Die Kunst- und Wunderkammer beherbergt den berühmten Tassilokelch, der Hochseitskelch Tassilos und dessen Frau. Der Kelch gehört zu den bedeutendsten Kunstwerken der Welt. In der Stiftsbibliothek bekamen einige die Gelegenheit eines der kostbaren Stücke einmal näher unter die Lupe zu nehmen und sogar anzufassen. Das Stift Kremsmünster ist außerdem sehr berühmt für seine Sternwarte, welche wir allerdings nicht besichtigen konnten. Zum Ende der Führung leistete Herr Helmreich ein letztes Mal in der Waffenkammer seinem Ruf alle Ehre, indem er verbotenerweise eine jahrhundertealte Lanze an sich nehmen wollte. Anschließend gab es das allerletzte gemeinsame Essen im Stiftsschank. Auch hier haben wir wieder fast königlich speisen dürfen. Und nachdem einige von uns sich dank des Desserts fast bis zur Ohnmacht gegessen hatten, traten wir nun die endgültige Heimreise an.

330 Kilometer – keine weiteren Referate. Glücklicherweise mischte uns dafür die slowenische Grenzpolizei noch etwas auf. Wahrscheinlich aus purer Langeweile und heftigem Arbeitsdrang wurde unser sonnengelber Bus gleich an beiden Stationen kontrolliert. Auf einen großen Fund stießen sie leider nicht. Ansonsten war die Heimfahrt durch Schlaf und das eine oder andere gemeinsame Bier gekennzeichnet.

Kremsmünster

Marktgemeinde in Oberösterreich, gehört zum Bezirk Kirchdorf an der Krems, 6400 Einwohner, Sehenswürdigkeiten:
Benediktinerstift, Sternwarte



Der Eingang zum Kloster Kremsmünster.

Zwischen 18.30 Uhr und 19 Uhr kamen wir wieder in Nürnberg und Erlangen an. Definitiv müde und nach einer Dusche verlangend, jedoch mit besten Erinnerungen an unsere Exkursion „Mittelmeer-Regionen im Vergleich: Friaul-Julisch Venetien (Triest) und Kroatien“.

Fazit

Erinnern wir uns einmal zurück an das Seminar: Hauptpunkt unserer Diskussionen war die wesentlichste Gemeinsamkeit der meisten besuchten Gebiete: Was ist eine Nation und wie schafft sich ein Volk seine Identität? Nicht immer waren wir uns einig bei diesem schwierigen Thema. Jedoch wurde uns allen gemeinsam wohl eins bewusst: diese Regionen leben von ihrer ungemeinen sprachlichen und kulturellen Vielfalt. Sie sind ein wahres Beispiel dafür, wie friedlich verschiedene Nationalitäten miteinander umgehen und zusammen leben. Und ist nicht vielleicht genau diese einfache Tatsache die Identität der Vielvölkerregionen?